

Erinnerung an die Abschiebung der Deutschen

VON TOMÁŠ KASSAL / MLADÁ FRONTA DNES

Mladá Fronta DNES regionale Ausgabe, 29. Mai 2006 – In Laun begann eine Ausstellung mit Zeugnissen abgeschobener Deutscher und der Offiziere, die sie bewachten.

Grauerregende Zeugnisse von Gewalt und Tod, eine Fotografie von der Hinrichtung eines Mannes direkt auf der Straße oder Dienstmeldungen der militärischen Befehlshaber: Das alles werden die Besucher der Ausstellung „Opfer der kommunistischen Macht in Nordböhmen in den Jahren 1945-1946“ zu sehen bekommen. Geöffnet ist sie bis zum 9. Juni, und in den darauf folgenden Monaten wird sie in andere Städte wandern. Die Ausstellung enthüllt kommentarlos Verbrechen, die eine Folge der vorausgegangenen Kriegsleiden sind, deren sich aber die befreite Bevölkerung schuldig gemacht hat.

Die Ausstellung zeigt persönliche Zeugenaussagen und Erinnerungen

Vierundzwanzig Tafeln berichten von der Abschiebung von mehr als zwei Millionen Deutschen aus den tschechischen Grenzgebieten kurz nach dem Zweiten Weltkrieg. Ein spezieller Teil widmet sich den Gewalttaten, die an den Deutschen in Postelberg und Saaz im Sommer 1945 verübt wurden. Diese Ereignisse wurden von tschechischen Behörden zweimal untersucht: das erste Mal von einer Parlamentskommission im Jahre 1947 und fünfzig Jahre später von der Polizei. Die Autoren der Ausstellung behaupten aber, dass die wirklichen Täter auf den Fotografien und Dokumenten der Launer Ausstellung gezeigt werden. „Die Ausstellung ist ungewöhnlich wegen der Gründlichkeit ihrer Informationen. Nicht einmal die polizeilichen Ermittler waren in der Lage, die wahren Schuldigen zu finden“, erklärt Eduard Vacek, ein Mitglied der veranstaltenden Föderation unabhängiger Schriftsteller.

Die Autoren glauben nicht, dass ihre Arbeit dazu angetan ist, den nationalen Streit zwischen Deutschen und Tschechen neu zu leben. „Es ging nicht um einen nationalen Konflikt, auch wenn das immer als ein Ausbruch des Volkszorns erklärt wird. Alles war politisch vorbereitet, und mit dem Historiker Tomáš Staněk stimmen wir überein, das es von militärischer Seite gründlich geplant war“, behauptet Vacek.

Als Hauptschuldige benennt die Ausstellung die Kommunisten, die damals an die Macht kamen. Der Besucher muss aber keine Angst haben, mit allgemeinen Phrasen und Behauptungen abgespeist zu werden. Auf den Tafeln sind Fotografien, Dokumente und Erinnerungen von kon-



Ausstellungskurator Eduard Vacek, links der Launer Theaterdirektor Vladimír Drápal (Foto: Privatarchiv Vacek)

kreten Personen zu sehen: von Menschen, die über Politik und Abschiebung entschieden, und Menschen, die darunter litten oder sogar daran starben. Vollkommen einzigartig ist die Ausstellung durch die persönlichen Erinnerungen von neun Zeitzeugen, die die Ereignisse in Saaz und dann in Postelberg erlebt haben. „In Tschechien war niemand bereit oder in der Lage, sich zu erinnern. Wir sind deshalb nach Deutschland gefahren, wo wir alles mit der Kamera aufgenommen und dann übersetzt und niedergeschrieben haben. Auch deshalb sind die Erinnerungen authentisch“, sagt Vacek mit Blick auf die Vorbereitungen, die eineinhalb Jahre in Anspruch genommen haben.

Die persönlichen Erinnerungen der Zeitzeugen lassen einen erschauern. Heinrich Giebitz aus Saaz zum Beispiel schildert das Schicksal der fünf Buben im Alter von 13 bis 14 Jahren, die in der Postelberger Kaserne auf ihre Abschiebung gewartet haben. Einmal aber sind sie über eine Mauer gestiegen: „Die Wächter aus den Reihen der Armee und der freiwilligen Revolutionsgarde nahmen sie fest und schleppten sie zur Kasernenmauer, wo sie den anderen Deutschen zur Schau gestellt wurden. Es wurden ihnen die Hosen heruntergezogen, und sie wurden verprügelt. Das Blut floß ihnen die Beine entlang. Nach einer Weile kam ein Offizier mit fünf Mann. Sie nahmen Feuerstellung ein, und es wurden der Befehl ‚Feuer‘ gegeben! Zwei waren gleich tot. Einer, der nur angeschossen worden war, lief auf den Schützen zu und flehte, er wolle zu seiner Mama. Mit einer zweiten Salve brachten die Soldaten auch die restlichen Jungen um“, erinnert sich der Saazer Landsmann.

An anderer Stelle sagt einer der Befehlshaber von Postelberg beim Untersuchungsverfahren der Parlamentsabgeordneten im Jahre 1947 aus. Jan Čupka war verdächtig, der Wache den Befehl gegeben zu haben, in die versammelten Deutschen zu schießen. Vor der Untersuchungskommission hat er das geleugnet, mit der Erklärung, er habe ehemalige KZ-Häftlinge und Frontsoldaten geführt, die Traumatisches erlebt hätten und nach Rache dürsteten: „Es ist nicht ausgeschlossen, dass einige ohne mein Wissen irgendwelche Deutschen abgeknallt haben“, steht im Protokoll.

Weitere Ausstellungen in Nordböhmen geplant

Die Ausstellung bietet auch ein Verzeichnis der Internierungslager, von denen es in Tschechien an die 500 gab.

In Nordböhmen waren das außer Saaz z. B. Theresienstadt (Terezín), Salusnitz (Zálužice) bei Brüx (Most) und Schöbritz (Všebořice) bei Aussig.

Die Wanderausstellung startet im Launer Theater. „Ich habe die Ausstellung angenommen, da wir im Grenzgebiet liegen und die Ereignisse nicht weit von Laun geschehen. Nach den Wahlen wird die Ausstellung wahrscheinlich weiterziehen“, sagte Theaterdirektor Vladimír Drapál. Bisher interessiert sich für die Ausstellung das Museum in Tetschen (Děčín). In Laun ist die Ausstellung täglich von 14-17 Uhr geöffnet, außerdem vor den Vorstellungen im Theater Vestibül. Danach soll sie vor allem in nordböhmischen Städten zu sehen sein, aber geplant ist auch eine Präsentation im Prager Senat.

Übersetzung Otokar Löbl und Andreas Kalckhoff